

# Rarität aus Gips und Hasenleim

Figuren des Krippenkünstlers Sebastian Osterrieder kommen ins Glattbacher Krippenmuseum

Es war an Weihnachten vor einem Jahr. Der pensionierte Gymnasiallehrer Klaus Pöppelmann aus Haibach war bei seinem Sohn in Bad Tölz zu Besuch, als ihm beim Lesen im Tölzer Kurier schlagartig klar wurde, welch ein Schatz von Weihnachtskrippe bei ihm daheim auf dem Dachboden lag. Der Münchner Merkur stellte damals das neue Fachbuch von Hermann Vogel über den Münchner Krippenkünstler Sebastian Osterrieder (1864–1932) vor.

Auf dem farbigen Zeitungsfoto erkannte Pöppelmann alles sofort wieder: das Christkind in der Futterkrippe mit dem wie zum Segen ausgestreckten rechten Ärmchen, die Gottesmutter Maria im roten Kleid und blauen Mantel, deren feines Gesicht von einem weißen Schleier umrahmt wird, den Josef mit dem Beduinenkopftuch und dem langen Vollbart, den neugierig blickenden Hirten in Römersandalen, der auf den Schultern ein Schaf trägt. Es waren – fast – exakt dieselben Krippenfiguren, wie sie während Pöppelmanns Kindheit in Augsburg alljährlich unterm Christbaum gestanden hatten, zusammen mit weiteren Figuren.

## Ein Familienschatz

Die Großeltern mütterlicherseits, die in Wangen im Allgäu lebten, hatten die Figuren samt Holzstall erworben, erzählt Pöppelmann. Er vermutet, dass der Kauf vor 1928 getätigt wurde, als seine Mutter noch bei ihren Eltern wohnte. Die Mutter erbt die Krippe später, nahm allerdings den inzwischen verschollenen Holzstall nicht mit. Pöppelmann erinnert sich, dass die Figuren mit den Drahtspornen, die aus ihren Füßen ragten, immer in die Parkett-Lücken des Wohnzimmerfußbodens gesteckt wurden. Später, nach dem Tod der Eltern, ging die Krippe an Pöppelmanns Schwester Ursula Boese. Nun, nachdem die Kinder längst aus dem Haus waren und sie in eine kleinere Wohnung umgezogen war, überließ sie ihrem Bruder den Nachlass. Auch Ursula Boese ahnte zunächst nicht, dass die Kunstgegenstände aus der Werkstatt des berühmten „Krippenwastl“ stammten, des Bäckerlehrlings und späteren Münchner Ehrenbürgers Sebastian Osterrieder, der einst Papst Pius X. und Kaiser Wilhelm II. mit wertvollen Krip-



Krippenfiguren des Münchners Sebastian Osterrieder bestechen durch ihre Kunstfertigkeit und Detailtreue. Fotos: Melanie Pollinger



Restauratorin beim Reinigen eines Schafs.

pen beschenkt hatte und dessen Werke noch heute in vielen deutschen, aber auch US-amerikanischen und mexikanischen Kirchen zu bewundern sind.

## Ab 2012/2013 ausgestellt

Nachdem die Geschwister die Bedeutsamkeit der Erbstücke entdeckt hatten, waren sie sich einig: Die Rarität muss der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Also bot man sie dem Glattbacher Krippenmuseum als Dauerleihgabe an. Dort soll die Osterrieder-Krippe in einer Vitrine mit stilgerechtem orientalischem Hintergrund ausgestellt werden, allerdings erst ab der Krippensaison 2012/13.

Zuvor wird die Haibacher Restau-

ratorin Sabine Denecke die Figuren reinigen und Beschädigungen behutsam beheben. So muss der abgebrochene Zeigefinger des Jesuskindes ersetzt werden. Auch dem Flötenspieler und der heiligen Maria fehlen Finger. Besonders schlimm erwischt hat es das Schaf. Drei seiner Beine sind gebrochen.

## Im Hartguss-Verfahren

An den Bruchstellen lässt sich erkennen, wie die Figuren hergestellt wurden. Sie sind aus „französischem Hartguss“, erläutert Hermann Vogel in seinem akribisch recherchierten und reich illustrierten Buch „Sebastian Osterrieder, der Erneuerer der künstlerischen Weihnachtskrippe. Leben und Werk“, erschienen 2010 im Kunstverlag Josef Fink. Zu den Bestandteilen des französischen Hartgusses zählen Gips, Kreide und „Hasenleim“, der aus Knochen und Haut von Kaninchen und anderen kleinen Tieren gewonnen wurde. Eine Armierung aus Metalldrähten im Innern stützt die komplett und anatomisch korrekt durchmodellierten Figuren. Deren Urtypen waren entweder geschnitten oder aus Ton geformt. Höchstens sechs Abdrücke konnten mit einer Gussform – sie bestand aus einer äußeren Mantelform aus Gips und einer inneren Matrizenform aus elastischem Hasenleim – genommen werden. Von Massenprodukten kann deshalb keine Rede sein.

Restauratorin Denecke spricht von einer äußerst sorgfältigen und individuellen Nacharbeitung der Gussfiguren. Überzogen sind diese mit einem glänzenden hautfarbenen Inkarnat. Die Gewänder sind in einer aus Sizilien stammenden über 300 Jahre alten Kaschieretechnik gefertigt, die viel Geschick verlangt: Die Stoffe werden in mit Kreide gesättigtes Leimwasser getaucht, ausgewunden und müssen rasch um die Körper drapiert werden, bevor sie trocknen. Die matte Bemalung des Stoffes erfolgte in Öl-Tempera. Die Restauratorin wird nun die abgeplatzten Stellen an den Gewändern ersetzen und Risse beheben. Bemerkenswert ist übrigens die Detailtreue, mit der Osterrieder die Kleidung des orientalischen Kulturkreises nachgestaltet. Auf seiner Reise ins Heilige Land 1910 notierte er alles genauestens, vom Schuhwerk über Alltagsgebrauchsgegenstände bis hin zur Architektur, und verwendete es für seine wundervolle Wiederbelebung der künstlerischen orientalischen Weihnachtskrippe, die einst im Barock eine Blütezeit erlebt hatte.

Melanie Pollinger

Das Krippenmuseum in der Hauptstraße 114 in 63864 Glattbach ist bis Dreikönig dienstags bis sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Am Heiligen Abend und an Silvester ist es geschlossen. Von 6. bis 31. Januar ist es nur an Sonn- und Feiertagen offen.